

Homilie zu Mk 1, 14-20  
 3. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
 24.1.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

das ist nun wieder ein Evangelium, das uns zumutet, uns zu öffnen und weit zu machen, bis wir's fassen können, daß es unsere Sache sei um Gottes und Jesu willen, daß das Evangelium bis an den Rand der Erde kommt, und ist zugleich dem Wortlaut nach ein Wort, das uns in die kleinen, einfachen, naheliegenden Umstände hineinzugehen auffordert, uns zumutet zu denken, der Weg in die Weite des Heils, bis an den Rand der Erde, daß den Menschen, die Menschen, alle Menschen es hole, der führe über diesen Weg in die Nähe.

Versuchen wir zu verstehen. Markus beginnt sein Evangelium mit dem Satz: "Anfang des Evangeliums Jesu Christi"; was wir vorhin gehört haben, hieß: "Jesus rief aus das Evangelium Gottes". Wenn man weiterläse, dann hörte man: Die Jünger tragen "das Evangelium" - welches nun: Gottes? Jesu Christi? - in die Welt. Es sind große Töne, und wir sollten fürs erste, mit kleinen, aber sehr ernststen Sorgen beladen, uns dem nicht versperren.

Denn dann heißt es: "Ihr nun, ihr, vertrauet doch diesem Evangelium!" Man kann sich nicht erwehren der Vermutung, hinter diesem Wort stecke etwas. Wir schlucken das so hinunter wie einen Schluck kalten Wassers. Aber was ist denn "das Evangelium"? Studiert man nach, dann liest man: Das ist ein Wort, das gehört in die Welt der Staaten, der Staatsmänner, der Kaiser, der Pharaonen. Dort ist es zuerst zuhause. Und bedeuten tut es dort: Es droht Krieg, großer Krieg; man ist bange. Wenn dieser Feind, der da drohend kommt, obsiegen sollte, dann ist es mit uns am Ende. So wird gerüstet. Man geht in den Krieg, stellt sich dem Feind. Und dann ist der Feind besiegt. Dies Ereignis läßt aufatmen, dies Ereignis ist ein euangelion, ein Evangelium, dies Ereignis des Sieges über den Feind, der unser Leben bedroht, und die Nachricht davon, das ist Evangelium. Wir sollten das festhalten.

Dann wird noch gesagt: Wenn dann dieser Sieger, dieser Pharao, dieser Kaiser, dieser Staatsmann, in seinem Namen der General, heimkommt aus der Schlacht als Sieger, dann steht an der Tag der Siegesparade. So war's immer. Und dann steht an in alten Zeiten, daß dieser bedrohte Herrscher diesen seinen bedrohten Thron der Herrschaft besteigt, dasitzt, alle können sehen: Er erscheint als der Sieger. Da, wo das geschieht, da ist das ein Ereignis, ein Evangelium, das und die Nachricht davon. Jetzt ist wieder Sicherheit im Lande. Der Feind, der tödliche Feind, ist besiegt. Und so weit geht das, so ernst wird's genommen, daß man sagt: Dieser Augenblick, der ist grad so, als wäre diese Herrschaft, todbedroht eben noch, neu geboren. Man spricht von der Neugeburt. Das ist ein Ereignis, das ist ein Evangelium, das und die Nachricht davon. So weit draußen im Gebiet der Staaten, der Herrscher, der Pharaonen und Kaiser.

Und nun wagt der biblische Schriftsteller, dieses Wort herüberzunehmen. Er wagt, das Ereignis mit Jesus von Nazareth einzurücken unter dieses Wort. Da war einer, wie schlicht er daherkam aus Nazareth in Galiläa, da war einer, der ist vom Tode bedroht, tödlich getroffen, in den Tod gegangen. Und das ist das Unerhörte, was es zu bezeugen gilt: In diesem Schritt hat er auf Gott vertraut, und Gott, der Getreue, ließ ihn nicht im Tode liegen. Er hat ihn erweckt aus dem Tode, daß er erstand aus dem Tode. Wir haben ihn erfahren, er lebt! Das Ereignis stellt alles in den Schatten, was je ein Pharao durchgemacht, ein Großkönig, ein Kaiser durchgemacht haben mag. Das Ereignis der Ostern, das ist das Evangelium, das und die Nachricht davon.

Nun muß man, wir sind dazu herausgefordert, in den großen politischen Weltreichsrahmen einrücken, in den hinein muß das gesagt werden, muß das verkündet werden allen Menschen. Welchen? Allen, die zu diesen Staaten, diesen Herrschern gehören. Das Evangelium hat sich ereignet, in das hinein alle flüchten dürfen, alle. Kein Kaiser, kein Pharao, kein Staatsmann, kein General kann jemals unsere Phantasie noch festhalten wollen angesichts dessen, was da zu verkündigen ist. Nicht von dort kommt das Heil. Von Ihm allein, Jesus Christus, ist uns das Heil gekommen. Wer die Sprache genauer kennt, sieht, es ist gesagt: Es hat sich erfüllt, was in dem vielen vielen Evangeliumsgerede ahnungsweise schon genannt war. Nun hat sich's erfüllt. Gott hat einen in den Krieg, in den Kampf, in die Auseinandersetzung mit dem Tod geführt, hat diesen Getreuen in Treue erhalten, erweckt aus dem Tode. "Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?" Das ist Osterevangelium, alle Evangelien der Staaten, Staatsmänner überholend.

Darf ich noch einmal sagen: Wir müssen, wir müssen eine Weile lang wenigstens, wiewohl wir unsere Sorgen kennen, unsere Leiden kennen, unsere kleinen Freuden kennen, davon besetzt sind, wir müssen uns öffnen für dies Evangelium. Wenn wir's nicht tun, dann müssen wir gelten als kleingläubig, der Fülle dieser Auskunft, dieser Botschaft nicht bereit. Das reißt uns heraus aus Kleinformat, aus kleinem Horizont.

Nun also: **V e r t r a u e t d i e s e m E v a n g e l i u m !**  
 Nun kann man sagen: Wie denn? Ich hab's gehört, es ist schön, ich glaub's ja auch, aber was bringt mir das? Die Welt ist doch, wie sie ist, ich mache mir doch keine Illusionen, ist stolpere ja über den nächsten Stein schon wieder. Da steht nun ein Wörtchen drin, das will ausgelotet werden. Es heißt nicht einfach "vertrauet diesem Evangelium". Das griechische Wort wird auch mit "Buße tun" übersetzt, mit "umdenken" übersetzt; wer Bescheid weiß, weiß auch, daß das entsprechende hebräische Wort " U m k e h r " heißt. Und dann weiß er auch: Umkehr geht nie nie nur in Gedanken. Umkehr ist eine des Leibs. Wohin denn umkehren? Die Auskunft ist: Grad dort, wo du in deiner Nähe, in deiner kleinen bescheidenen Nähe andern Menschen gewahrst, von Leid, von Trauer gedrückt, vom Tode bedroht - der Tod hat viele Vorstufen! - von Resignationen niedergedrückt, soll ich's ausschmücken? Es ist nicht nötig, jeder weiß doch wohl Bescheid. Dort, wo du in deiner kleinen Nähe, in deiner Reichweite andere Menschen gewahrst im Kampf, im Kampf des letzten Hoffnungsschimmers gegen erdrückende Mutlosigkeit, dort bist du

gefragt. Und dann heißt das Wort schlicht einfach dies: Dort wende dich zu, dort kehre dich hin, dort bleibe nicht ungerührt, dort geh nicht einfach dran vorbei, du, mit dem was du bist. Was bist du denn? Herz und Seele, Gemüt und Vermögen bist du. Du mit Herz und Seele, Gemüt, Vermögen, mach das mal! Verlasse dich und kehre dich hin zu den andern. Sie sind ja deine andern! Die Deinen sind sie dir doch, merkst du's nicht? Sie sind dir hingeschoben. Du hast sie nicht ausgesucht - das ist ein Gütesiegel. Ich hab sie mir nicht ausgesucht: Das ist ein Gütesiegel, ein Wahrheitssiegel ist das. Sie sind mir besorgt worden. Und nun tust du den Schritt. Dies ist Umkehr, dies ist Bekehrung! Und es gibt keine Bekehrung zu Gott, die nicht diesen Weg läuft!

Aber wie soll das dann Bekehrung zu Gott sein? Sie merken: Buße tun, in Isolierung allerlei Anstrengungen - das ist nicht gefragt. Das kostet ein Buße tun: sich hintanstellen! Nun also, wie soll denn das nun Bekehrung zu Gott sein? Auch darüber läßt die Schrift im Gesamten keinen Zweifel: Wenn wir uns in dieser Weise, uns selber zur Überraschung,

im Augenblick, den wir nicht gesucht haben,  
Menschen, die wir nicht gesucht haben,  
uns zuwenden, zukehren, ein Augenmerk für sie haben,  
eine Zeit für sie verlieren,  
ihnen unser Antlitz gönnen,  
dann gehören wir einander.

Dann kommt etwas auf vom Geist der Einheit und des Friedens,  
tröstlicher Geist.

Helferisch ist das Ganze, wohltuend ist das Ganze. Das fängt an zu blühen - ein Bild? Schau dir doch die Antlitze an, du vermagst anderer Antlitz zu wecken, daß es wieder aufgeht, das trostlose Gesicht. Da kommt Mehr herein, Mehr heraus, Mehr her: Die wagen, es zu sagen, beim Namen es zu nennen - das ist Gott. Gott geht eine leise Spur, aber so nachhaltig, daß er Trostlosigkeiten tröstet, Hoffnungslosigkeiten in Hoffnung kehrt, Trauer in Freude wandelt. Da stehst du am Ende beschämt da: Dies sei durch dich geschehen? Du kennst dich doch selber auch: aus dir komme das? Nein. Dafür kennst du dich viel zu gut. Das ist ein Wunder, das Wunder Gottes, der da ins Spiel kommt und das wirkt.

Und so hast du dich bekehrt, hingekehrt zu dem andern Menschen -

und hast doch in Wahrheit überraschend Gott gefunden.

Und dem muß du nun nachschmecken, nachhören, nachfühlen. Das darf man nicht wieder verletzen.

Umkehren - vertrauen dem Evangelium. Was hat nun das mit dem Evangelium zu tun? Ja, nun wird's gesagt: Die wahre Frohbotschaft, die durchschlägt, die kommt nicht über den Äther, die kommt aus dem Herzen der Beholfenen, der Geretteten, der Getrösteten. Nun ist's ein Ereignis geworden, das Evangelium, an kleiner, bescheidener, örtlich begrenzter Stelle.

Nun ist der Text vorsichtig. Es möchte sein, daß das mal gewesen ist, und es war schön. Aber das Leben ist das Leben, und du bist halt auch nur ein Mensch. Und du hast bald heraus: Das trägt du

nicht durch. Man wird dich anderntags wieder anders vorfinden, den gar nicht Bereiten, den gar nicht Offenen. Und ganz schlimm wird's, wenn des andern Anspruch so unersättlich ist. Wann je wirst du dem seiner Not ganz gerecht? Wann je kannst du dich erlöst, befreit niedersetzen und sagen: Den hab ich gerettet - wann? Das heißt: Du behältst ihn, du kriegst ihn zu tragen durch lange Zeit, durch die Tage hindurch.

Und dann die andere Sache: Irgendwann kommt ja rein leiblich, physisch, körperlich die Zeit der Schwäche. Wir werden krank, alt, irgendwann schaffen wir's halt nicht mehr, wir sind jetzt dann bald dran, selber zu sterben. Und dann hat das doch ein Ende. Und jetzt wird gesagt: Das ist nicht wahr, das ist nicht wahr. Warum denn? "Trauet diesem Evangelium" heißt in diesem Zusammenhang: Holet doch Ihn herbei, Jesus, den von Nazareth, den, der's bestanden hat und lebt. Holet ihn herbei, gedenket sein, habt ihn in eurer Mitte, vergeßt ihn nie, an ihn haltet euch, mit ihm geht um. Er wird euch behalten und nicht fallenlassen, daß ihr vermögt, was ihr menschlich nie vermögen könntet. "In Ihm vermögen wir's", das ist die Auskunft. "Vertrauet diesem Evangelium" heißt also nicht nur dem, was da unter euch unleugbar schon einmal Schönes gelungen ist; "vertrauet diesem Evangelium" heißt: dem, was an Jesus Christus gelungen ist. Vertrauen dem Evangelium Jesu Christi inmitten dem, was euch da schon mal gelungen ist.

Und damit es ganz deutlich werde: Das, was in Jesus Christus 'gelungen ist', das hat doch nicht der Mensch aus Nazareth vermocht - das hat Gott vermocht. Das ist die Auskunft. Das Evangelium Gottes ist das, was im Evangelium Jesu Christi uns zukam in der Verkündigung und was nun herkommen möchte bis in unsere örtlichen, begrenzten, kleinen Zusammenhänge. So gewinnen wir, wiewohl wir nur ins Begrenzte, Örtliche gehen mit örtlich begrenzten Aufmerksamkeiten, großes Maß, das göttliche Maß, Weltenmaß. Wir werden bedeutsam für den Erdkreis: nicht dem ausweichen! Das ist Berufung an uns, sich solchem weiten Horizont zu öffnen.

Unser Trauen, Glauben dem Evangelium ist im Ansatz, im Vollzug für uns, so gesehen, von der ersten Entscheidung an eigentlich leicht. Aber dann wird's gewichtig und verlangt von uns in diesem kleinen Herzen drin die Großmut des Denkens Gottes. Dann mag's sogar sein, daß, je nachdem wie gelagert einer ist, sein sogenannter kleiner, begrenzter Horizont so klein und begrenzt gar nicht ist. Er steht an einer Stelle, wo's weit hinausreicht. Sein Beruf kriegt ihn überallhin auf dieser Erde, er lernt Schwarze, Weiße, Rote und was noch für welche, alle lernt er kennen, und es mag sein, daß es ihn ankommt, dort, weit weg, seinen kleinen Horizont zu entdecken, wo er einsteigen soll. Das ist das Ereignis des Evangeliums. Es treibt, es hat sich erfüllt, ist nun da, ist verkündet. Und nun treibt's und geht seine Bahnen. Und wer denn anders soll's sein als Menschen wie du und ich, wie wir, denen es anvertraut ist, die in Seiner Verwaltung es nun nicht verstellen sollen, sondern gelingen lassen sollen in Gottes und Jesu Namen.